

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Beizeile für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Ausnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 379.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Freitag, den 16. August.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1901.

Morgen-Ausgabe.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Binnen täglich begonnen werden und kosten wöchentlich bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland 90 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

(Nachdruck verboten.)

Gefallene und vermiste Chinakrieger.

Von Dr. jur. W. Brandis, Berlin.

Die Feindseligkeiten gegen China sind eingestellt. Ein Theil unserer Truppen ist in die Heimath zurückgekehrt, ein anderer ist unterwegs und wenige nur bleiben dort. Wegen die Angehörigen der Letzteren die fortwauernde weite Trennung bedauern, so sind doch noch weit mehr diejenigen Familien zu beklagen, deren Söhne gefallen oder in der Ferne verschwunden sind, ohne daß man weiß, wo sie geblieben.

Wenn man genau weiß, wann Jemand gefallen ist, so sind die Rechtsfragen, welche sich an seine Vererbung knüpfen, verhältnismäßig einfach. Selbstverständlich ist er durch die Theilnahme an dem ausländischen Kriege nicht dem heimischen Recht entrückt, sondern seine rechtlichen Beziehungen zu seinen Blutsverwandten und seinem Ehegatten bleiben unverändert fortbestehen. Die Vererbung ist im Augenblick des Todes eingetreten. In diesem Momente ist der Nachlaß auf diejenigen Angehörigen, welche damals am Leben waren, vererbt worden.

Komplizierter liegt die Sache, wenn der Soldat oder sonstige Angehörige der bewaffneten Macht nicht gefallen, sondern verschollen ist, d. h. wenn an derjenigen Stelle keine Nachricht über ihn vorliegt, auf welcher eine solche nach dem gewöhnlichen Lauf der Dinge vorhanden sein müßte, wenn also jede Nachricht über Leben oder Tod fehlt. Zum ersten Male wird in nächster Zeit die Vorschrift des bürgerlichen Gesetzbuchs zur Anwendung kommen, welche vorschreibt:

„Wer als Angehöriger einer bewaffneten Macht an einem Kriege Theil genommen hat, während des Krieges vermist worden und seitdem verschollen ist,

kann für todt erklärt werden, wenn seit dem Friedensschluß drei Jahre verstrichen sind. Hat ein Friedensschluß nicht stattgefunden, so beginnt der dreijährige Zeitraum mit dem Schlusse des Jahres, in welchem der Krieg beendet worden ist.

Als Angehöriger einer bewaffneten Macht gilt auch Derjenige, welcher sich in einem Amts- oder Dienstverhältnis oder zum Zwecke freiwilliger Hilfeleistung bei der bewaffneten Macht befindet.“

Schon sind Vermögensverschiedenheiten unter den Juristen entstanden, ob diese Vorschrift auf die vermisten Chinakrieger Anwendung zu finden hat. Man bestreitet nämlich, daß wir im Kriege mit China gewesen seien, weil keine Kriegserklärung erfolgt sei. Da das Gesetz den Begriff Krieg nicht erklärt, wird man alle Seitens unseres Heeres auf Anweisung seines obersten Befehlshabers unternommenen Feindseligkeiten gegen einen fremden Staat als Krieg im Sinne des Gesetzes aufzufassen haben, auch wenn die völkerrechtlich übliche Kriegserklärung nicht erfolgt ist.

Zum größten Theile sind unsere Landsleute, die als Freiwillige an der Expedition nach China theilgenommen haben, allerdings vermögenslose Leute. Aber irgend etwas, und wenn es auch nur einige Anzüge und Wäsche, Arbeitsgeräte, Fahrrad, Bücher oder dergleichen sind, hinterläßt doch Jeder und die Erfahrung zeigt, daß gerade bei dem kleinsten Vermögen die heftigsten Meinungsverschiedenheiten unter den Erben entstehen. Selten allerdings nur wird der Nachlaß anrechen, um dieserhalb bei Gericht die Anordnung einer Nachlaßpflegschaft zu beantragen zu dem Zwecke, Fürsorge zu treffen, daß der Nachlaß nicht abhanden kommt, sondern mit Sorgfalt verwahrt und gepflegt wird. Stellt sich eine solche Pflegschaft als nothwendig heraus, so kann sie beantragt werden ohne Rücksicht darauf, ob der Abwesende lebt oder verschollen ist. Im ersteren Falle wird ein Abwesenheitspfleger, im letzteren ein Nachlaßpfleger auf Antrag von dem Vormundschaftsgerichte bestellt. Zuständig ist das Gericht, in dessen Bezirke der Soldat seinen letzten Wohnsitz hatte.

Ist oder wird nachträglich festgestellt, daß der Soldat irgendwo gefallen oder im Lazareth oder sonstwo gestorben ist, kurz, ergiebt sich eine Gewissheit über seinen Tod, so entfällt für die Vererbung die Frage, ob er ein Testament errichtet hat oder nicht. Für Kriegszeit ist bekanntlich die Testamentserrichtung erleichtert. Es gilt jedes Schriftstück als Testament, welches vom Testator eigenhändig geschrieben und unterschrieben ist, also a. B. Bestimmungen, welche der Soldat in einem Briefe an seine Eltern oder Braut oder Bruder oder sonst Jemanden getroffen hat. Diese Bestimmungen sind gültig, auch wenn der Brief kein Datum enthalten sollte. In diesem Falle müßte allerdings auf irgend eine Weise glaubhaft gemacht werden, daß der Brief aus der Kriegszeit herührt. Gültig sind auch leghwillige Verfügungen, welche

der Soldat nur eigenhändig unterschrieben hat, wenn sie von zwei Zeugen, also z. B. zwei anderen Soldaten oder einem Auditeur oder einem Offizier mit unterschrieben sind, oder auch, wenn ein Auditeur oder ein Offizier unter Zugiehung zweier Zeugen oder eines Auditeurs oder Offiziers über die mündliche Erklärung des Soldaten ein Protokoll aufgenommen hat. Derartige leghwillige militärische Verfügungen verlieren mit dem Ablaufe eines Jahres von dem Tage ab, an welchem die Mobilmachung aufhört oder der Soldat aufgehört hat, zu dem Truppentheile zu gehören, ihre Gültigkeit.

Ist keine leghwillige Verfügung vorhanden, so tritt die gesetzliche Erbfolge ein. Da die Krieger in der Regel unverheiratet sind, so kommen als Erben Ehegatten und Kinder nicht in Betracht. Etwas uneheliche Kinder erben zwar nicht von ihrem Vater, können aber in erster Linie die Bezahlung der von dem verstorbenen Vater schuldig gebliebenen Unterhaltsbeiträge als Nachlassschuld verlangen, und haften die Erben, wenn sie die Erbschaft antreten, auch für die zukünftigen Unterhaltsbeiträge. Der Nachlaß fällt ausschließlich den Eltern zu. Ist ein Elternteil verstorben, sei es Vater oder Mutter, so fällt die Hälfte, welche der verstorbene Elternteil geerbt haben würde, dessen Nachkommen, also den Geschwistern des Kriegers, zu und gilt hierbei der Grundsatz, daß, wenn ein Bruder oder eine Schwester verstorben ist, dessen Kinder, also die Neffen und Nichten, den Erbtheil ihres verstorbenen Vaters oder ihrer verstorbenen Mutter erhalten. Wenn beide Eltern des Soldaten noch leben, erhalten die Geschwister nichts. Die halbblütigen Geschwister, z. B. diejenigen, welche mit dem Soldaten von der gleichen Mutter abstammen, erhalten, wenn die Mutter verstorben ist, von deren Nachlasshälfte ihren Antheil ohne Rücksicht darauf, ob sie auch den gleichen Vater haben oder nicht; von der Nachlasshälfte des Vaters erben diese halbblütigen Geschwister natürlich nichts.

Läßt sich nun aber der Tod nicht genau feststellen, so wird eine gerichtliche Todeserklärung nöthig. Dieselbe kann, wie die oben mitgetheilte Vorschrift ergiebt, nicht schon jetzt, sondern erst nach drei Jahren bei dem Gerichte beantragt werden, wenn bis dahin noch keine Nachricht über den Verbleib des Kriegers eingegangen ist. Die Todeserklärung kann erfolgen, einerlei in welchem Lebensalter er gestanden, ob er volljährig oder minderjährig war, 31 Jahre alt geworden ist oder nicht. Zuständig dafür ist das Amtsgericht des letzten Wohnsitzes. Den Antrag kann Jeder stellen, der an der Todeserklärung ein rechtliches Interesse hat. Das Amtsgericht erläßt ein Aufgebot, durch das es den Verschollenen auffordert, sich zu melden, widrigenfalls er für todt erklärt werde und durch welches zugleich Alle, welche Auskunft über Leben oder Tod desselben zu ertheilen vermögen, ersucht werden, dem Gerichte Anzeige zu machen. Das Aufgebot wird an die Gerichtstafel angeheftet und in dem „Deutschen Reichs-Anzeiger“ eingerückt. Es muß eine

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Das neue Prinzregenten-Theater in München.

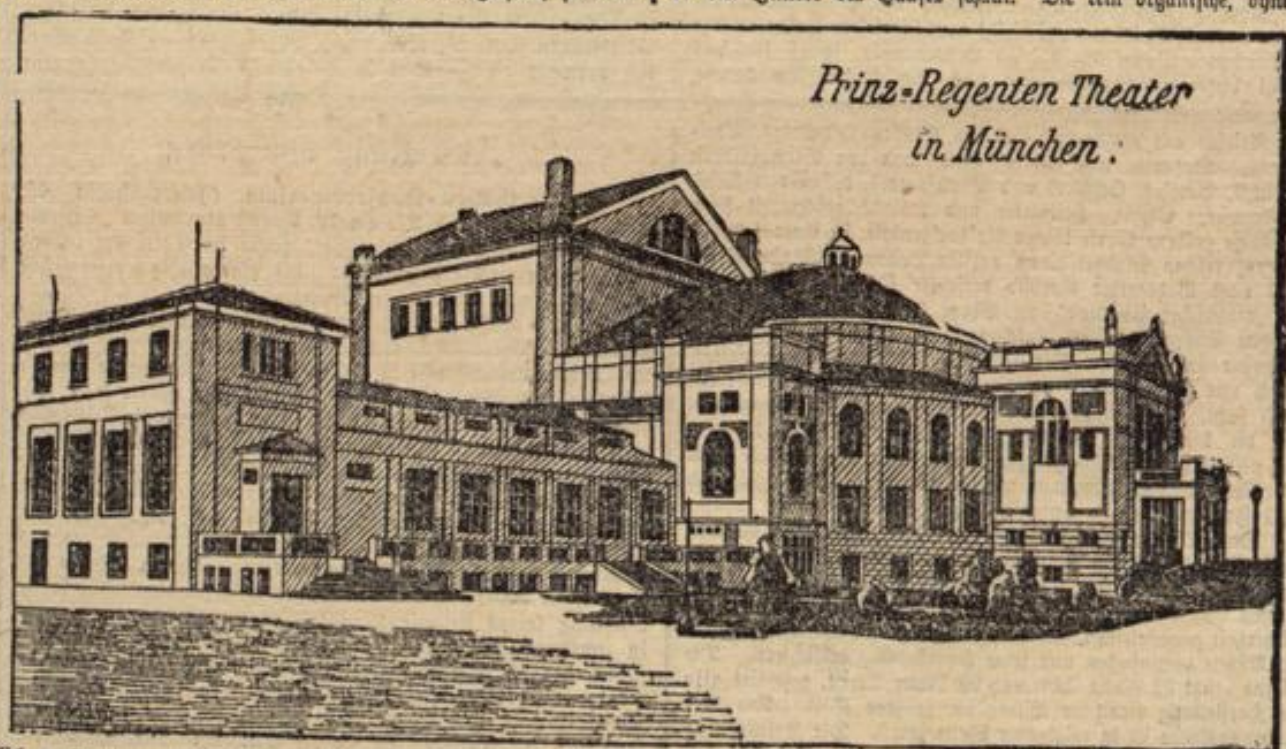
In der bayerischen Hauptstadt wird am 21. August das in Wagner'schem Stil und zur Pflege der Wagner'schen Opern errichtete neue Prinz-Regenten-Theater feierlich eröffnet werden, von dem wir unseren Lesern beisehend eine Abbildung geben. Dasselbe ist von den Architekten Heilmann und Littmann erbaut, seine Ausführung wurde am 27. April 1900 begonnen und in 1 1/2 Jahren vollendet.

Mit den lichtgrauen, schön und energisch umrissenen Mauern, der schattigen Vorhalle, den ragenden Giebeln und dem wie im grünen Ebelrost des Kupfers schimmernden Dachern, so sagt Alex Braun in der „Leipz. Ill. Ztg.“, blüht Münchens Festspielhaus von der Isarhöhe als vornehmster Abschluß der Prinzregentenstraße weithin über Strom und Stadt. „Der deutschen Kunst“ zu nahen, ladet am Porticus, rechts in unserer Abbildung, den Besucher des Hauses Wahlpruch über dem, von hoheitsvollen Siegesgenien getragenen Gebälk des Tympanon, in dessen Feld zwischen zwei an des Lebens und der Kunst Urthel gemahnenden Sphingen die Lyra als das Wahrzeichen der Weisheit thront. In anmuthigem Reigen verschlingen und hold gefest, schweben von beiden Seiten den drei Mittelbogen der in breitem Söller ausladenden Vorhalle die Gesenke der Musik und des Tanzes zu, während „Schönheit“ und „Wahrheit“ in den Gestalten der drei Grazien und drei Horen an den Friesen der Seitenmauern verkörpert sind. Diese sämtlichen, durch seine Modellirung und vorzügliche Raumvertheilung ausgezeichneten Reliefs sind aufgetragen nach den Entwürfen und Vorbildern von Professor Ernst Pfeifer. Im architektonischen Sinne dekorativ wirken in ihrer würdigen geschlossenen Haltung die vier Götinnen des Hauses, Musik und Gesang, Komödie und Tragödie, die Professor Wobers mit Reiterstand auf der Höhe des Porticus aufgerichtet hat.

Die Vorhalle dient als Hauptauffahrt, während für die Hoflogen eine besondere vorgehen ist und die Menge der Fußgänger durch die beiden Eppavillons eintritt.

Beim ersten Schritt sieht man sich im Amphitheater. In schrägem Verlauf angebracht, stimmen die zwölf Zugänge zum Zuschauerraum, deren sechs auf jeder Seite, je zwei obere aus den Treppentabellons und vier untere aus den Foyers, sämt-

kommt dem Besucher im ganzen Umkreis des Zuschauerraums das Wesen des Amphitheaters zum Bewußtsein, so erschallt es seinem bewundernden Blick in voller Klarheit, sobald er das Innere des Hauses schaut. Die rein organische, ohne



Prinz-Regenten Theater in München.

sich geräumig und hell beleuchtet, ins Innere führen, genau mit dem amphitheatralischen Grundplan überein. Die beiden Foyers, die am Ende des Wandelganges dessen Mündungen bilden, sind mit Deckmalereien von Julius Möffel geschmückt, der die malerische Gesamtausstattung des Baues trefflich ausgeführt hat.

Bruch und Ranco absolut ausgeglichene konstruktive Durchbildung des modernen Amphitheaters ist der eigentliche Vorgang des Münchener Festspielhauses, das wesentlichste, durchaus selbständige Verdienst seiner Architekten.

Den künstlerischen und den akustischen Eindruck zu steigern, wurden die Seitenmauern von je vier tiefen Rissen belebt, die

Grift zur Meldung von mindestens sechs Wochen gefest werden. In dem dann stattfindenden Aufgebotstermin wird, wenn sich Niemand gemeldet hat, der Verschollene für tot erklärt und als Todesstag der Zeitpunkt des Friedensschlusses festgesetzt. Welcher Tag als solcher anzusehen ist — vielleicht der 6. Juni 1901, der Tag der Einstellung der Feindseligkeiten — wird amtlich bekannt zu machen sein. Für die Vererbung kann eine etwa vorhandene letztwillige Verfügung noch in Betracht kommen, weil die Vorschrift, daß solche Verfügungen nach Ablauf eines Jahres ihre Gültigkeit verlieren, keine Anwendung findet, wenn der Soldat vermist oder festgestellt wird, daß er verschollen ist. Diegt keine letztwillige Verfügung vor, so erfolgt die Vererbung nach Maßgabe des Gesetzes, wie wir oben gesehen haben. Für die dreijährige Wartzeit kann auf Antrag bei größeren Nachlässen ein Abwesenheitspfleger bestellt werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 16. August.

Hofnachricht. Ihre Kaiserliche Hoheit Frau Großfürstin Alexandra Josefovna von Rußland trifft am 31. August zu längerem Aufenthalte hier ein und steigt im „Posthotel“, wie seit Jahren, ab.

Postpersonalien. Dem Briefträger Becker in Frankfurt wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen aus Anlaß des Scheidens aus dem Postdienst. Die Postassistentenprüfung haben bestanden die Postgehülfen Battes in Wiesbaden, Schab in Erbach, Kilian in Frankfurt. Berufen wurden die Postassistenten Maurer von Frankfurt nach Böhren, Möhn von Frankfurt nach Wiesbaden, E. Schmidt von Frankfurt nach Homburg, A. Schmidt von Frankfurt nach Wiesbaden. Freiwillig aus dem Postdienst ausgeschieden sind die Postassistenten Georg und Schaab in Frankfurt.

Kirchliches. Nachdem das Oberkommando in China aufgelöst und die Zurückführung des größten Theiles des ostasiatischen Expeditionscorps in die Heimath befohlen worden ist, soll, nach einem Erlasse des Kultusministers, die sonntägliche kirchliche Fürbitte für die in China weilenden Truppen fortan eingestellt werden. — Herr Pfarrer Georg Helff zu Alenborn ist auf seinen Antrag zum 1. November c. in den Ruhestand versetzt. — Herr Pfarramtskandidat Wilhelm Bödel aus Staffel ist zum 1. Oktober c. zum Pfarrvikar der evangelischen Kirchengemeinde Schödel ernannt. — Die Kandidaten der Theologie Ludwig Biegel aus Nordhosen und Wilhelm Kahn aus Dillenburg haben die Prüfung pro minoribus bestanden. — Die Besetzung der erledigten Pfarrei Alenborn geschieht durch Gemeindevwahl. Meldungen sind innerhalb zwei Wochen bei Herrn Dekan Grünschlag zu Weiskung eingereicht. — Die in den evangelischen Kirchen am 23. Juni c. zu Gunsten des Rastfurter Gefängnisvereins erhobene Sammlung ergab 1206 Mk. 26 Pf., wovon 206 Mk. 70 Pf. auf Wiesbaden entfallen. Es ist dies der höchste Betrag; dann folgen das Dekanat Herborn mit 146 Mk. 66 Pf. und das Dekanat Rastau mit 136 Mk. 25 Pf.

Wiesbadener Straßenbahn. Auf behördliche Anordnung wird von Samstag, den 17. August c., ab die Haltestelle Röhrenbrunn der roten Linie vor das Hotel „Zur Rose“ verlegt und mit der hier befindlichen Haltestelle der gelben Linie verknüpft.

Jubiläum. Morgen Samstag, den 17. August, sind es 26 Jahre, daß Frau Katharine Weyer Wwe. in der Familie des Herrn Sanitätsrats Dr. Franz Hofmann, Mainzerstraße 3, selber als Wirtin, jetzt als Haushälterin fungiert. Möge es der geehrten und stets umsichtigen Jubilarin vergönnt sein, noch recht lange ihres Amtes zu walten.

114 Schulkinder sind heute Vormittag 8 Uhr 32 Minuten als von dem Wiesbadener Verein für Sommerpflege ausgesandte Ferienkolonisten vom Hessischen Lubwigshafenhof unter Huttrapeuten in die Sommerfrische abgedampft; davon sind 56 evangelische Mädchen in Niederseelbach, 22 evangelische Knaben in Oberseelbach je zwei und zwei in guter Familienpflege untergebracht. Die Diakonissen, Schwester Ida, begleitet die ersteren, während ein hiesiger verheirateter Turn- und Gesangslehrer, Herr Mai, die letzteren unter seine Aufsicht nimmt. Da beide Ortshäfen nur 15 Minuten voneinander entfernt liegen, so dürften die Kolonistenführungen sich aufs Beste ergänzen. Herr Griebling in Niederseelbach, der bei seiner langjährigen Thätigkeit als Ortslehrer die Pflegerstellen am besten auswählen konnte, unterstützt auch in diesem Jahre wieder in dankenswerthester Weise diese Bestrebungen, sodas für das Wohl dieser Sommerpflinglinge nach menschlicher Berechnung

auf Segensreichste gesorgt ist. Eine weitere Kolonie von 30 katholischen Kindern benutzte denselben Zug nach Lamberg und wurde durch eine der Vorstandsdamen, Frau Etzmann, nach dem schon gelegenen Dombach geführt, woselbst der Pfarrer des Ortes mit seiner Schwester gütigst die Jugend, die ebenfalls in guten Bauernfamilien untergebracht ist, in besondere Obhut nimmt, während der Ortslehrer die Aufsicht zu führen, sich bereit erklärte. Man muß einen Zug Ferienkolonisten abdampfen sehen, um die heile, unschuldsvolle Freude der Kinder ermessen zu können, die vielleicht zum ersten Mal in ihrem Leben eine sonnige, sorglose, fröhliche Zeit erwarten. Diese erholungsbedürftigen Pflinglein der engen Straßen, der dumpfen Höfe, der großen Miethstafarnen, allzu kräftig und entwidelt schaut leins unter ihnen aus! Im Segentheil, blaß, und leider Gottes, schlecht ernährt! Und doch röhren sie heute viele der Bleichgesichtigen! Selig und überglücklich sahen sie aus in ihrem sauberen Reisehaat. Die Kinder trugen an Hüften und Mägen verschönerartige Zettel mit Angabe des Bestimmungsortes. Jede Abtheilung war außerdem noch mit einer Fahne ausgestattet, die den Namen der Kolonie aufwies. Damen und Herren des Vorstandes waren auf dem Bahnsteig anwesend; überall herrschte die fröhlichste Stimmung und Ordnung! Die Jugend hatte vor dem Bahnsteig von Vater und Mutter Abschied genommen. Freude und Wehmuth erfüllte wohl die Herzen Derer, die im Druck der Arbeit und Sorge ihr Liebste hinausziehen sahen zu Erholungs- und Freudentagen! Am 30. August reisen weitere 70 der gesundheitslich am bedürftigsten Kinder in das Seelbad Ort. Es sind noch viele arme Eltern in Wiesbaden, die blutenden Herzens heute zusehen müssen, wie andere Kinder hinausziehen dürfen in die Gesundheit, Blut und neues Leben spendende Natur, während ihre eigenen Kleinen zurückgestellt wurden, da die Vereinskasse leider nicht ausreichte, alle Annehmungen zu verschaffen. Man! — kommenden Jahre diese Zahl eine kleinere sein! Heute möchte allen Denjenigen nochmals gedankt sein, die durch ihre Gaben beigetragen haben zu dem hellen Jubel der Kinder, zu den Dankeshymnen ihrer Angehörigen!

Carambolage mit der Elektrischen. Gestern Vormittag kam es zwischen einem Motorwagen der „Elektrischen“ und einem mit Backsteinen beladenen Wagen in der Taunusstraße zu einem Zusammenstoß. Der letztere Wagen kam die Weisbergstraße herunter und der Motorwagen von der Wilhelmstraße her. Der Fuhrmann gab sich zwar alle Mühe, sein Gefährt zum Stehen zu bringen, doch wollte ihm dies bei dem abschüssigen Terrain nicht gelingen, und da auch der Führer des Motorwagens den letzteren nicht mehr rechtzeitig zum Halten brachte, so rante der Backsteinwagen dem elektrischen in die Flanke und brachte ihm eine gehörige Beule bei. Dabei ist es glücklicher Weise verblieben; die zahlreichen Fahrgäste kamen mit dem Schrecken davon.

N. Viebrich, 14. August. Der Magistrat hat in seiner Sitzung am heutigen Tage unter Anderem nachstehende Arbeiten: 1. die Erd-, Rohrverlegungs- und Maurerarbeiten des Kanals in der Kaffelerstraße dem Maurermeister Herrn Friedrich Schwalbach, 2. die Anstreicherarbeiten in der städtischen Turnhalle, sowie in den verschiedenen Schulen dem Tünchmeister Herrn Heinrich Donnerer, 3. das Anstreichen der drei Bedürfniskastellen dem Lackiermeister Herrn Karl Benz und 4. die Spenglerarbeiten an der neuen Waldstraßenschule dem Spenglermeister Herrn Karl Groß, sämtlich auf Grund der eingereichten Offerten übertragen. Als Stadtausschuß genehmigte der Magistrat das Gesuch des Herrn August Feiz, betreffend die Weiterführung des Gastwirthschaftsbetriebes in dem Hause Rathhausstraße 82.

Sonnenberg, 15. August. Nächsten Sonntag findet die hiesige alljährliche Kirchweih statt; bei günstiger Witterung sieht zahlreiche Fremdenbesuch zu erwarten. Der „Zurplach“, welcher gut besetzt wird, ist im sog. Hofgarten. — Gestern verstarb nach längerem Krankenlager unser alter Polizeidiener, Herr Wilhelm Raaf, im 64. Lebensjahre; über 26 Jahre hatte er seines Amtes in Treue getraut und sich hierdurch ein dauerndes Andenken gesichert. — Herr Bürgermeister Schmidt ist aus seinem Erholungsurlaub wieder zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte seit Montag ausgenommen. Mit gleichem Tage gingen die Sommerferien der Volksschule zu Ende.

Aus der Umgebung. Herr Professor Dr. Hermann Zimmermann in Limburg ist nach 30-jähriger Thätigkeit an der höheren Schule aus dem Lehrerkollegium der Anstalt ausgeschieden, um sich in den Ruhestand zurückzuziehen und demnach nach Marburg überzusiedeln. — Bei einem Gewitter schlug der Blitz in einem im Distrikt Hühnerfeld in Elville gelegenen Weinberg, in welchem Draht statt Pfähle verwendet ist. Der Blitz lief dem Draht entlang und vernichtete in der betreffenden Zeile die sämtlichen Weinstöcke, deren Laub gänzlich verweltet ist. — Das in Viebrich am Rheine gelegene

Restaurant „Kaffauer Hof“ wurde von Hofkonditor Max Heiner für 285,000 Mk. an Herrn Adler jun. zu Wiesbaden verkauft. Die Uebernahme soll am 1. Januar 1902 erfolgen. — Durch Verlegung mittelst Steinwurfes in die Stirn erlitt ein Junge in Einbinden eine Blutovergiftung. Um das Leben zu retten, mußte eine Operation vorgenommen werden. — In Frankfurt wurde ein Spengler zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilt, der sein Gefährliches Schneiden in den letzten Wochen täglich in unerhörter Weise geprügelt hatte. — Aus dem Untersuchungsgefängnis Klapperfeld in Frankfurt brachen 12 schwere Verbrecher aus; alle bis auf zwei wurden wieder eingefangen. — In Frankfurt ist die Einrichtung des Hauses der Frankfurter Gewerkschaften (am Schwimmbad und Stolze Straße) soweit geheißen, daß es seinem Gebrauche übergeben werden kann. Donnerstag Vormittag fand zunächst eine Besichtigung der Räumlichkeiten durch geladene Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, sowie der Presse unter Führung der Verwaltung statt. Am Samstag aber sind die Räume von 6 Uhr Abends ab dem Verkehr eröffnet. — Die Weinberge in der Gemarkung Bingen werden am 17. d. M. wegen der weit fortgeschrittenen Entwicklung der Trauben geschlossen. — In Ransbach wurde der Grundstein zur neuen Schule gelegt. Nach den vorliegenden Plänen werden zunächst vier geräumige Schulräume gebaut. Der Platz ist so gewählt, daß später daneben noch vier ebenso große Schulräume errichtet werden können. — In Elville sprang eine unbekante, gutgekleidete Frau im Alter von etwa 50 Jahren in den Rhein. Die Leiche wurde bald gefunden. Man fand bei derselben ein Portemonnaie mit 6 Mk. und ein Schiffsretourbillet Mainz-Niederwalluf vom 12. August. Die Leichwache war A. N. Nr. 6 resp. 22 gezeichnet. — Herr Pfarrer Bödel, bisheriger Verwalter der Pfarrstelle in Staffel, ist mit dem 1. Oktober d. J. nach Schödel bei Rastau versetzt. — Ein unredlicher Kassierer ist laut „Reisblatt“ der Steinhauer Wih. G. von Altenbieg. Als Kassierer der Section Diez des Verbandes deutscher Steinhauer hat er längere Zeit die Beiträge der Mitglieder vernachlässigt, jedoch an die Centralkasse nicht abgeliefert. — Herr Pfarrer Christian in Dillenburg übernimmt bekanntlich mit dem 1. Oktober d. J. die Pfarrstelle an dem Boulinenstift in Wiesbaden. Durch die eingetretene Vakanz hat die Gemeinde Wahlrecht. Es sollen sich 11 Herren gemeldet haben, von denen ein Herr zurücktrat; von ihnen sind vorerst vier Kandidaten zur Probeprüfung geheißen worden, und zwar die Herren Weber, Heringen, Hummerich, Dreifelden, Sachs, Dorsholzhausen und Neubourg-Paulinenstift in Wiesbaden. — In Niederseelbach wurde ein einjähriger Bürger die Kuh im Stalle angefaßt. Es scheint ein Rauekall vorzuliegen. — In Frankfurt wurde das zweijährige Kind der Familie Wimmer von einem Bierfuhrwerk überfahren und getödtet. — In Herborn führte die Unstille, Petroleum ins Feuer zu gehen, zu einem Explosions-Unfall, bei welchem zwei Personen ziemlich erhebliche Brandwunden erlitten. — In Merzhausen hat man, was Vielen noch nicht bekannt sein dürfte, vor über 100 Jahren einmal einen preussischen König im Nachtquartier gehabt. Zur Franzosenzeit rüdten im Jahre 1792 am 26. November die Preußen durch Uffingen. Dieselben wollten das nahe Frankfurt entsetzen. Der Vortrab war ein Husarenhaufe, der sich nach Faurage umsaß. Man fand aber Alles leer, weil die Franzosen alle Vorräthe nach Homburg geschleppt hatten. Zwei Tage später begann der eigentliche Durchzug des preussischen Heeres. Der König Friedrich Wilhelm II. übernachtete bei dem Pfarrer Otto in Merzhausen, der Kronprinz, der spätere König Friedrich Wilhelm III., im Pfarrhause in Uffingen. — In Rastau erlitten der Wingerthmann Kallenbach und der Tüncher und Kassierer Jäger in Streil, wobei Jäger das Messer zog und den Kallenbach durch mehrere Stiche in den Rücken lebensgefährlich verletzte. Der Unglückliche ist verheiratet und Vater von sieben Kindern. — Bei Frei-Weinheim erkrankte beim Baden im offenen Rhein ein dort beschäftigter Schreinergehilfe. — Die Leiche des an Sonntag Nachmittag am Bahnhof in Riedesheim ertrunkenen Arbeiters Lalo aus Bingen wurde bereits am Montag Abend in der Nähe der Unglücksstelle gelandet. — Ein Raufahrer von Hammanshausen stürzte in der Nähe des Wingerthlochs sammt Rad in den Rhein. Weinbergarbeiter, welche den Unfall beobachteten, retteten den jungen Mann.

Wainz, 15. August. Rheinspiegel: 1 m 82 cm gegen 1 m 86 cm am gestrigen Vormittag.

Vermischtes.

Die unerhörten Zustände im Elisabeth-Kinderhospital zu Berlin — Ertrankung von 40 Kindern an einer Geschlechtskrankheit — hat die Anstaltsleitung vergeblich zu rechtfertigen gesucht; denn daß derartige Vorkommnisse ohne grobe Fahrlässigkeiten nicht möglich sind, liegt auf der Hand. Zuguterletzt wurde behauptet, daß die Medizinalbehörde sämtliche getrockneten Maßregeln gutgeheißen habe, und daß eine Weiterverbreitung der Krankheit ausgeschlossen erschiene. Dazu will nun aber der „Vorwärts“ mit, daß noch am Sonntag, den 4. August, ein erst in der Anstalt angefertigtes Kind der Abtheilung für Geschlechtskranke überwiesen worden ist. Inzwischen hat nun diese Abtheilung bereits wieder neuen Zuwachs erhalten. Im Laufe des Samstag (10. August) wurde wiederum ein schon seit einiger Zeit in der Anstalt verpflegtes Kind nach der Abtheilung für Geschlechtskranke umquartirt. Mit Recht fragt der „Vorwärts“: Was sind das für Maßregeln, die die Medizinalbehörde gutgeheißen hat? Und wann hat sie sie gutgeheißen? Wann hat sie die Anstalt überhaupt revidirt? Wenn das schon vor längerer Zeit geschehen ist, dann fordern wir eine sofortige Wiederholung der Revision! Wie es überhaupt in dem Krankenhause zugeht, darüber hat die Mutter eines der dort behandelten Kinder einem Korrespondenten der „Berl. Morgenpost“ merkwürdige Mittheilungen gemacht. Ihr Kind stand wegen einer Strophelkrankheit im Elisabeth-Kinderhospital in Behandlung. Eines Tages, als sie die Kleine besuchte, machte sie die Wahrnehmung, daß ein Nachtgeschreier die Runde machte, das von den Kindern, sie mochten welche Krankheit immer haben, gemeinschaftlich benutzt wurde! Das bestreute sie, denn sie sagte sich, daß auf solche Art am leichtesten die Uebertragung einer Krankheit von einem Kind auf das andere erfolgen könne. Sie hatte damals jedoch noch keine Kenntniß davon, daß das Hospital geschlechtskranke Kinder herberge. Nach etwa 10 Tagen wurde ihre Kleine als „geheilt“ entlassen. Zu ihrem Erstaunen machte Frau G. die Wahrnehmung, daß der Kopf des Kindes über und über mit Ungeziefer bedeckt sei, darauf, daß sie, um eine gründliche Reinigung vorzunehmen zu können, dem Kinde das Haar schneiden lassen mußte. Es kam aber noch schlimmer. Nach zwei Tagen ent-

Aus Kunst und Leben.

Beethoven-Konservatorium (Friedrichstraße 48, Dir. H. G. Gerhards). Die am 12. August abgehaltene „Oeffentliche Prüfung“ und „Schlußfeier“ zeigte im Spiel der kleinen und der erwachsenen Schüler als gleichmäßig erfreuliches Resultat: Jede musikalische Begabung wird hier, auch die geringere, mit Liebe gepflegt und gefördert und zu gesunder Reife gebracht. Höhere Veranlagung findet bei verständnißvoller und umsichtiger Leitung eine in die Tiefe, nicht in die Breite gehende Bildung als beste Mitgabe auf den weiteren Lebensweg. Besonders im Klavierunterricht sind Verflachung des Geschmacks und grenzenloser Schlenkerian der technischen Vorbildung zwei Hauptübenden, mit denen gewissenlose und unfähige Lehrkräfte ausbeutend unter den ihnen arglos anvertrauten zarten Talenten wüthen. Hier mit vorbildlichem Beispiel entgegenzuwirken, steht viel erzieherische Begabung und eine wirkliche Hingabe an den Lehrberuf voraus. Das Beethoven-Konservatorium sucht in den Leistungen seiner Schüler stets den Beweis für eine solche ideale Richtung seines Lehrplans zu erörtern und hat ihn diesmal in umfangreicher Weise gebracht. — Einen harmonischen Abschluß des Schuljahres bildete die abendliche „Schlußfeier“, in welcher nach einer einleitenden Motette von Mendelssohn nur Kompositionen von Carl Maria von Weber zum Vortrag gelangten im Anschluß an die im Schuljahr durchgenommene Biographie des Meisters. Die hier gebotenen Leistungen waren durchweg gute und sehr gute und werden manchen der zahlreichen Besucher in angenehmer Erinnerung bleiben. Auch der Damenchor sollte sei lobend gedacht für die frische und sichere Ausföhrung der Motette und für den geschmackvollen Vortrag einiger reizenden Volkslieder Webers.

mit Friesen auf Goldgrund und den Statuen Wagners, Beethoven's, Mozarts und Stud's links und den Standbildern Lessings, Goethe's, Schillers und Schopenhauers, rechts von Dill, n. Kramer, Stehle, Heilmair und Raindl geschmückt sind. Wichtige goldene Urtheile tragen die horizontalen, in ihrer leuchtartigen, reichen Malerei einem antiken Belum gleichende Decke. Das nach Bayreuther Vorbild versenkte Orchester breitet sich als „mythischer Abgrund“ im Sinne Wagners zwischen der riesigen Bühne und dem Zuschauerraum aus, der, gleich dem Orchester in denselben Verhältnissen wie Bayreuth angelegt, jedoch nur 1028 buchst weiträumige Sitze statt der dortigen 1345 faßt. Nach amphitheatralischem Prinzip sind die Logen auf die tonantersch geschwungene Rückwand beschränkt, wo, den geländeten Vorhängen gefällig umrahmt, sich um die vom bayrischen Wappen übertragte mittlere Salalage zwei Hof- und sechs Fremdenlogen zu beiden Seiten gruppieren.

Das Theater ist besonders durch die bühnentechnischen Standpunkte aus von hohem Interesse, da die Einrichtung der Bühne durch Maschinenmeister Karl Lautenschläger nach völlig eigenartigen und neuen Prinzipien erfolgte, die sowohl vollkommene Sicherheit gewährleisten, wie auch den ganz komplizierten Apparat der Bühne vereinfachen und seine Handhabung erleichtern. Die Bühne besitzt 38 Meter Tiefe und 29 Meter Breite, gestattet also die Herstellung scenischer Bilder im größten Stil. Die Beleuchtungsfrage ist in origineller Weise gelöst. Die Beleuchtung folgt der Bewegung der Dekoration. Von Holz ist auf der ganzen Bühne mit Ausnahme des Podiums nichts zu sehen.

Prinzregent Luitpold hat dem Theater einen erfrischenden künstlerischen Betrieb durch die Thatsache gewährt, daß er dasselbe auf Rechnung seiner Civilliste auf 10 Jahre in Pacht genommen und die Leitung dem hochverdienten v. Postart übertragen hat.

beste Frau E. in der Wäsche ihres Kindes einen eigenartigen Fleck. Sie ging mit der Kleinen wieder ins Elisabeth-Kinderhospital; dort erklärte ihr der Arzt, das Kind sei geschlechtskrank; hätte er gewußt, daß die Kleine auch schon angesteckt sei, dann hätte er sie noch nicht aus dem Spital entlassen. — Da muß man doch fragen, wer denn in diesem merkwürdigen Hospital die eigentliche Leitung hat. Haben hier vielleicht nicht die Ärzte die einzige und ausschließliche Entscheidung? Die Aufsichtsbekörde wird da sehr gründlich hineinleuchten müssen.

Wuthige That eines Knaben. Man schreibt aus Cassel: Die Bau- und Möbelschleierei von H. Spöhr am Philosophenweg brannte am Sonntag Nachmittag mit allen Vorräthen ab. Das Raschmengengebäude, Werkstätte, und namentlich das große Holzlager hinter dem Wohnhause, standen in kurzer Zeit in Flammen, sodas die im Vorderhause wohnenden Familien nur wenig von ihrem Mobiliar retteten. Die erwachsenen Personen waren zumeist auch nicht zu Hause. So auch die Familie Glaser Denu. Der Vater hatte nun dem 3 wölfjährigen Jungen öfters eingeschärft, wenn mal etwas brenne, möge er vor allen Dingen einen Kasten retten, in dem sich die Versicherungspolice und andere Werthpapiere befinden und der an einem bestimmten Ort aufbewahrt wurde. Der Junge war mit den anderen Leuten — die Mutter war nach dem Markt gegangen — in der ersten Angst aus dem brennenden Hause gestürzt, als ihm nachher das Mahnwort des Vaters einfiel. Rasch entschlossen, eilte er, Rauch und Qualm nicht achtend, drei Treppen wieder hinauf in das brennende Haus, das alsbald vollständig ausbrannte. Er ergriff in der Stube den Kasten und wandte sich schon zum Gehen, als ihm plötzlich das Geschrei eines Säuglings ans Ohr schlug. Es war sein 4 Wochen altes Schwesterchen, das in der Wiege lag. Im nächsten Moment packte er das Kind unter den einen, den Kasten unter den anderen Arm und rettete so das Kind vom sicheren Feuertode ins Freie. Als die Mutter nachher zur Brandstätte zurückkehrte und ihre Kinder von Rauch und Feuer geschwärzt, aber noch unberührt wieder vorfand, wo sie den Säugling schon verbrannt glaubte, wurde sie vor innerer Erregung ohnmächtig. Trozdem das Feuer am hellen Tage ausbrach, ist acht Familien fast Alles verbrannt, so unglücklich rasch ergriffen die Flammen das Wohnhaus.

Kleine Chronik.

Auf dem Truppenübungsplatze Senne bei Münster i. W. eine Ruhr-Epidemie ausgebrochen. Die Reichswehr bei Hopfgarten in Tirol wurde am Sonntag Abend von einem Wolkenbruch heimgesucht. Alle

Verbindungen wurden gestört. Eine Frau ist mit zwei Kindern im reißenden Schiffsbach ertrunken; ihr Mann, der schon hundert Meter fortgeschwemmt war, rettete sich mit knapper Noth.

Der Holzhändler Han aus Ebersfeld bei Bamberg hat 20000 Reichsmark im Beirage von 80,000 bis 100,000 Mk. verliert und ist entflohen.

In Mehnhäusen (Weßfalen) erkrankten nach dem Genuße verdorbener Fische 7 Personen, von denen eine bereits gestorben ist.

In Hannover löbete in einem Anfälle von Schwermuth die Apothekersfrau Albert ihre drei Kinder und dann sich selbst.

Der „Ueberbreit“-Konflikt des Reich. v. Wolzogen gegen Dr. Hanns Heinz Ewers hat in Straßburg, wo Ewers zur Zeit gastirt, seine endgültige Entscheidung durch Gerichtsbeschluss gefunden. Stimmliche Nummern des Wolzogen'schen Repertoires dürfen bei 1000 Mk. Geldstrafe von Ewers nicht mehr aufgeführt werden.

Aus Fahrland in Norwegen wird gemeldet: Ungefähr vier Fünftel der Stadt sind niedergebrannt. Die Kirche, die Post, das Telegraphenamt, die städtische Bank und mehrere Schulen wurden ein Raub der Flammen. 1200 bis 1300 Personen sind obdachlos.

Letzte Nachrichten.

vb. Paris, 15. August. „Libre Parole“ wird aus Toulon gemeldet: Der Kreuzer „Duchayle“ erhielt Befehl, bereit zu sein, um nach der Levante abzugehen.

Der Freiheitskrieg der Buren.

vb. London, 15. August. „Standard“ meldet aus Pretoria vom 12. August: In hiesigen gut unterrichteten Kreisen glaubt man nicht, daß die Proklamation Ritzeners einen besondern Erfolg haben wird, es sei denn, daß Schall Burger und Stejn der Uebergabe zustimmen, doch wird dies nicht für wahrscheinlich gehalten. Botha und die anderen Befehlshaber dürften in dieser Richtung ebenso wenig Schritte thun, so lange Stejn und Schall Burger sich nicht zur Uebergabe verstehen.

Die proskribirten Burenführer. In den „Daily News“ giebt ein „liberaler Afrikaner“ folgende Liste der hervorragendsten Burenführer, die noch unter Waffen stehen, und die die letzte englische Proklamation mit ewiger Verbannung bedroht. Es sind im Transvaal folgende Mitglieder der Staatsregierung: der stellvertretende Präsident Schall Burger, Staats-

sekretär Reig, die Generale Lukas Meyer und Erasmus und die Richter Kommandant Jan Kombar, Landdrost Du Toit, stellvertretender Staatsanwalt Louis Jacoby; ferner General-Kommandant Louis Botha, Vice-General-Kommandant und Staatsanwalt J. Smuts; die Generale Ben Viljoen, Christ. Botha, Tobias Smuts, Delaraj, Beyer; die Kommandanten Loob Pretorius, Trichard, Smaman, Ixeron, Kemp, Ricardo, Prinsloo, A. Krüger; im Freistaat: Präsident Stejn, General-Kommandant C. P. Devoet, Generale Kolbe, Herzog, Froneman, Kommandanten Brand und Wessels; in der Kapkolonie: die Kommandanten Krütinger, Schepers, Malan und Fouché. Der „Africander“, der die meisten dieser Männer intim kennt, prophezeit, daß sie für die letzte englische Proklamation nur ein verächtliches Achselzucken haben werden. Keiner dieser Männer werde den Kampf einstellen, bevor England ihnen ehrenvolle Bedingungen stelle und vor Allem, bevor es eine befriedigende Annahme für die Kapburen gewähre. Ihre Erlangung gelte allen diesen Männern als eine persönliche Ehrensache.

Eine heitere Geschichte vom Lord Methuen. Ein Offizier der Imperial Yeomanry, der aus dem Kriege aus Südafrika nach England zurückgekehrt ist, erzählt: Bei einem Marsche durch den Orange-Freistaat steht der edle Lord, der an der Spitze seiner Kolonne reitet, plötzlich ein Aufsehen auf dem Feld. „Ein Heliograph, der uns sprechen will“, ruft er, läßt halten, die Heliographenabtheilung wird herangezogen und ihm befohlen, sich mit dem aus der Ferne signalisirenden Manne in Verbindung zu setzen. — Stundenlanges vergebliches Bemühen der Heliographenabtheilung! — Endlich erblickt sich ein Offizier der armen Leute und reitet mit ein paar Mann nach dem Standorte des fremden Heliographisten. Dort entdeckt er, daß man sich — was auch allerdings ziemlich schwierig war — vergeblich bemüht hat, sich mit einer alten Biscuitdose, auf welche die Sonne schien, zu verständigen.

Geschäftliches.

Dr. med. Simon's Wasser- und Lichtheilanstalt
Tannusbad, Luisenstr. 24. 11515
Zahn-Atelier Paul Rehm, Friedrichstr. 50, 1, 9-6. 10295

Die Morgen-Ausgabe enthält 3 Beilagen.
Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Verichte ist verboten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden
Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Theil: F. Rißhredt; für die Anzeigen und Reklamen: J. Ebert; beide in Wiesbaden
Druck und Verlag der W. Schellensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Der amerikanische Stahlarbeiterstreik.

Dasjenige Ereigniss, welches augenblicklich die industriellen Kreise am meisten beschäftigt, ist der grosse Ausstand der amerikanischen Stahlarbeiter, der nun schon seit Wochen anhält und allen gegentheiligen Versicherungen zum Trotz auch ein Ende noch gar nicht voraussehen lässt. Dieser in seiner Art einzig dastehende Streik besitzt aus verschiedenen Gründen für die deutsche Eisenindustrie eine hervorragende Bedeutung, und zwar einmal, weil er unter Umständen dem gesammten Syndicatswesen einen heftigen Stoss versetzen wird, und dann, weil er möglicherweise der Herrschaft der United States Steel Corporation, dem sogenannten Riesenstahltrust, ein jähes Ende bereitet, insofern es er ihr die Möglichkeit einer lucrativen Auslandsconcurrentz nimmt. Diese beiden Factoren rechtfertigen es zur Genüge, dass man dieser Bewegung ernste Beachtung schenkt. Greift sie doch in das amerikanische Wirthschaftsleben tief ein, denn die leitenden Institutionen derselben bilden die Trusts, und es muss sich eben jetzt erweisen, ob sie in der Lage sind, das Princip unumschränkter Herrschaft durchzuführen.

Was aber die Trusts in Amerika im Grossen darstellen, das zeigen die Syndicate, Cartelle, Ringe bei uns in verkleinerten Massstabe. Rechnet man drüber nach Milliarden, so hier nach Millionen; aber in der rücksichtslosen Ausbeutung der Arbeitskräfte einerseits und der Abnehmer andererseits sind sich die amerikanischen und continentalen Verbände gleich. Woher der Riesenausstand drüber entstanden ist, darüber sind sich die Socialpolitiker und Nationalöconomen nicht einig: wir glauben, dass die nächste Erklärung doch die ist, dass die Arbeiter auch etwas von dem Milliardenesegen erhalten wollten, den die Morgan und Carnegie sich geschaffen haben. Je mehr die Arbeitgeber verdienen, desto höher werden die Ansprüche der Arbeiter. Und nun gar, wo sie sehen, dass ein Verband mit Riesencapitalien errichtet worden ist, um die ganze Welt zu erobern. Dass unter solchen Umständen der Arbeiter mit kargem Lohne sich nicht abspesen lassen will, kann man sich ja erklären. Haben wir es doch in den Zeiten der Hoheconjunctur bei uns gleichfalls erlebt.

In den Vereinigten Staaten kommt nun weiter die Frage der organisirten und nichtorganisirten Arbeiterschaft in Betracht, denn es muss sich zeigen, ob die Arbeiterverbände stärker sind als die Industrieverbände oder umgekehrt. Unterliegt die United States Steel Corporation, so kann sie ihre geplante intensive Exportpolitik bei weitem nicht in dem Umfange zur Ausführung bringen, wie sie ursprünglich geplant hatte, und damit würde das Gespenst der amerikanischen Concurrentz etwas verblasen, was der heimischen Industrie nicht zum Schaden gereichen würde, denn dieselbe befindet sich noch bei weitem nicht in einer Verfassung, dass sie den Angriffen von aussen, ohne schwere Schädigungen für sich, Widerstand leisten könnte. Eine Niederlage des Stahltrusts dürfte aber wahrscheinlich auch einen Einfluss auf die Bewegung ausüben, die sich neuerdings in der deutschen Eisenindustrie gegen die bestehenden Syndicate geltend macht.

Das unverantwortliche Verhalten des Rheinisch-westfälischen Roheisensyndicates, das die Hoheconjunctur seinen Abnehmern gegenüber in der allergrössten

Weise auszubeuten sich bemüht, hat selbst bei den eingefleischtesten Syndicatsfreunden Bedenken über den Werth derartiger Verbände wachgerufen. Man hätte es sicher nicht bedauert, wenn das Roheisensyndicat überhaupt nicht verlängert worden wäre, und hat es mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen, dass seine Fortdauer auf ein Jahr gesichert ist; denn von den „weitgehenden Erleichterungen“, die den Verbrauchern in Aussicht gestellt worden waren, ist nicht eine einzige wirklich gewährt worden. Solche Versprechungen, die unter einem gewissen Drucke gegeben werden, sind für gewöhnlich nicht viel werth, und wenn die in Noth befindlichen Puddelwerke nicht mit einer Eingabe an den Handelsminister gedroht hätten, wären die umfangreichen Erleichterungen auch gar nicht in Aussicht gestellt worden. Das Einzige, was den Abnehmern helfen könnte, sind Preisnachlässe, und solche werden ihnen nicht bewilligt. Dagegen sollen ihnen gewisse Aufschläge für laufende Abschlüsse zurückvergütet werden. Kurzum: den Leuten wird, wie gewöhnlich, Sand in die Augen gestreut. Ein Syndicat, dessen Politik aus solchen Vergewaltigungen besteht, hat keine Existenzberechtigung, und so fragt es sich denn überhaupt, ob die Verbände in der Eisenindustrie sich mit dem Ablaufe der Hoheconjunctur nicht überhaupt überlebt haben?

Bei dem amerikanischen Riesentrust spielt gerade dieser Punkt zweifellos eine Rolle, denn es steht durchaus nicht fest, ob der Zeitpunkt seiner Gründung nicht verspätet war. Allerdings wird ja mit Bezug auf die deutschen Syndicate gesagt, dass sie als Regulatoren in guten wie in schlechten Zeiten dienen sollen, aber diese Eigenschaft haben speciell die Eisenverbände nicht erkennen lassen. Abgesehen von einer den wirklichen Verhältnissen entsprechenden Preisregulierung würde den Syndicaten vor allen Dingen auch obliegen, innere Zwistigkeiten zu vermeiden, damit sie über den zu schlichtenden Differenzen im eigenen Lager nicht ihre Mission nach aussen vergessen. Eine derartige innere Geschlossenheit lässt nun z. B. das Roheisensyndicat gänzlich vermissen, weil demselben Hütten angehören, die nicht durchwegs auf der gleichen Basis arbeiten, so dass die einen besser gestellt sind als die anderen, unter Umständen also auch mehr oder weniger Interesse an dem Fortbestande des Syndicats nehmen. Kommen dann Streitfälle vor, so stehen für die Beteiligten nicht alle die gleichen Interessen auf dem Spiele, sondern ein Werk vertritt diesen Standpunkt, das andere jenen. So giebt es reine Hochofenwerke und solche, die gleichzeitig selbst weiter verarbeiten etc. Und diese Verschiedenheit der Interessen findet sich nicht nur bei dem Roheisensyndicate, sondern auch beim Halbzeugverbande, dem Walzdrahtsyndicate u. s. w. Daraus folgt also, dass die Vorbedingung für ein nutzbringendes Wirken der Syndicate in der Eisenindustrie, die Solidarität der Mitglieder fehlt, und deshalb sollte man sich mit dem Gedanken vertraut machen, dass es auch ohne Verbände geht.

Die Industrie könnte unter den jetzigen Verhältnissen nur gewinnen, schon aus dem Grunde, weil die irreführenden, sogen. „officiellen“ Preisnotirungen aufgehoben würden. Dass die Syndicatspreise für Roheisen beispielsweise nur nominell sind, wissen zwar die Einzweihäfen, nicht aber Leute, die nur ein vorüber-

gehendes Interesse daran haben, zu erfahren, wie hoch sich der Preis für irgend eine bestimmte Roheisensorte stellt. Wenn sie nun eine officielle Preisliste vornehmen, so werden sie z. B. finden, dass deutsches Giessereiroheisen mit 102 Mk. notirt wird, während sie es in Wirklichkeit schon mit 70 bis 80 Mk. bekommen können. Das giebt ein völlig falsches Bild von der wahren Lage, führt unter Umständen zu falschen Dispositionen und wirkt so höchst nachtheilig auf den Gang der Geschäfte zurück. Kleine Ursachen, grosse Wirkungen: das ist eine alte Geschichte; deshalb können die Syndicate auch durch blosses Aeusserlichkeiten, wie die erwähnte, Schaden anrichten, darum wäre es vielleicht besser, wenn sie aus der Eisenindustrie allmählich verschwänden. Einen Anstoss dazu aber wird, wie bereits oben gesagt, vielleicht der Ausgang des Streites zwischen der United States Steel Corporation und den Arbeitern in Amerika geben!

A. Wilhelm Weinbau, Actien-Gesellschaft in Liquidation. Von zuständiger Seite wird dem „Berliner Tagebl.“ mitgetheilt, dass sich ein abschliessendes Urtheil über den Ausgang der Liquidation zur Zeit noch nicht fällen lässt. „Die Liquidationsaussichten“ — so heisst es in der Mittheilung wörtlich — „sind gegenwärtig, da wir in Verhandlungen betreffs grösserer Immobilien- und Weinverkäufe stehen, die eine glückliche Realisation versprechen, keineswegs ungünstig. Wenn seither, namentlich seit dem Verkauf des Rautenthaler Weingutes, weitere umfangreichere Realisationen nicht in dem raschen Tempo gingen, wie wir es wünschten, so liegt dies zumeist in den allgemeinen schlechten Zeit- und Geldverhältnissen, welche vorzugsweise auch den Abgang feinerer und feinsten Rheingauer Gewächse hinderten. Unsere kostbaren Weinbestände aber à tout prix zu verschleudern, läge nicht in dem Interesse unserer Actionäre.“

Fabrik feuerfester und säurefester Produkte zu Vallendar. In der ordentlichen General-Versammlung am 12. August waren etwa 50 Personen anwesend, darunter der verhaftete Generaldirector L. O. Boeing, der unter polizeilicher Bedeckung erschienen ist. Es erfolgte die Verlesung des Revisionsberichtes. Der Bericht beschäftigt sich zuerst mit dem Gründungsakt und kennzeichnet diesen als eine Schiebung schlimmster Art, die dem Aufsichtsrath bei genügender Prüfung nicht hätte entgehen können, und hebt hervor, dass alle eingebrachten Vermögensstücke übermässig hoch bewerthet worden seien. Der wahre Werth der Anlagen in Naheim beträgt heute nach vielfachen Verbesserungen etwa 833,000 bis 375,000 Mk., während sie bei der Gründung mit 1,031,000 Mk. bewerthet wurden. Die überschüssenden Beträge flossen in die Tasche der Familie. Die Patente, mit 100,000 Mk. bewerthet, sind ganz werthlos. Es wurden behufs Geldbeschaffung, ähnlich wie im Falle Terliniens, mehr Schuldverschreibungen ausgegeben, beziehungsweise verpfändet, als vorhanden waren. Boeing wird Betrug und Unterschlagung vorgeworfen. Bei weiterer Verlesung des Berichtes wird auch die Thätigkeit des Aufsichtsrathes beleuchtet und festgestellt, dass dieser, namentlich der Vorsitzende Geheimrath Reatz, eine wenig erfreuliche Rolle gespielt hätte. Letzterer hat zweimal je 3000 Mk. Entschädigung für seine Thätigkeit bei der Gründung und Beschaffung von Mitteln im Jahre 1898 bezogen. Der Ausgang der Verhandlungen ist zweifelhaft, da Boeing über etwa 3700 Stimmen verfügt, während nur 3423 Stimmen vertreten sind.

Eisenbahn-Einnahmen. Die Einnahme der Luxemburgischen Prinz-Helrich-Eisenbahn in der ersten Augustdecade betragen aus dem Bahnbetrieb: 109,578 Francs — 83,912 Francs. Gesamtsumme seit 1. Januar: 2,464,454 Francs. — 478,091 Francs gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres).

Goldsendungen aus Südafrika. In den letzten Tagen eingetroffene Londoner Banquiersdepeschen avisiren den Zufluss von 300,000 Pfd. St. südafrikanischen Goldes nach England. Seit Ausbruch des Transvaalkrieges ist dies die erste grössere Goldsendung nach Europa. Das Gold rührt übrigens nicht aus der Neuproduktion, sondern aus älteren, bisher versteckt gehaltenen Reserven her.

Männergesang-Verein Concordia.
 Heute Freitag, den 16. August,
 9 Uhr Abends:
**Wiederbeginn
 der regelmässigen Proben.**
 Nach der Probe:
II. ordentliche General-Versammlung
 im Vereinslokal „Stadt Frankfurt“.
Tagesordnung:
 Bericht der Prüfungs-Commission,
 Sonstiges. F335
 Allseitige Bethheiligung erbittet
Der Vorstand.

Die allerbilligsten
Anaben-Kuzüge
 finden Sie bei
Guggenheim & Marx,
 am Schloßplatz. 11545
 Blaue Cheviot-Kuzüge mit Sammt-
 Umlegekragen Mt. 2.50.
 Suedstin-Kuzüge „ 3.00.
 Sammt-Kuzüge, extra billig „ 4.25.
 Anaben-Gabelock, 1/8, „ 3.75.

Handschuhe u. Sosensträger,
 selbsterfertigte, bill. 9106
 bei Fritz Streusch, Kirchgasse 37.

Badhaus „Zum goldenen Ross“,
 Goldgasse 7.

Elektrische Lichtbäder
 in Verbindung mit Thermalbädern.
 Erste derartige Anstalt Wiesbadens
ärztlich empfohlen
 und mit sensationellen Erfolgen
 angewendet gegen Gicht, Rheumatismus,
 Ischias, Diabotes, Nervon-, Nieren- und Leber-
 leiden, Asthma, Fettsucht, Neuralgien, Haut-
 krankheiten etc.

Eigene Kochbrunnen-Quelle im Hause.
Garten-Restaurant.
 Gate Pension. 5555

Thermal-Bäder à 60 Pf.

Cravatten, Handschuhe, Sosen-
 träger empf. bill. 5634
 Giov. Scappini, Michelberg 2.

Turn-Verein.
 Aus Anlaß des 80. Geburtstages unseres hochverdienten
 Ehrenmitgliedes und ältesten Turners,
Herrn Chr. Kunz,
 hat der Vorstand beschlossen, am Vorabend dieses seltenen Ereignisses einen
 Fackelzug zu veranstalten. Zur Theilnahme an demselben laden wir unsere geehrte
 Mitgliedschaft ganz ergebenst ein, mit der Bitte, sich recht zahlreich theilnehmen zu wollen.
 Zusammenkunft heute Freitag Abend 8 1/4 Uhr im Vereinsheim Hellmünd-
 straße 25. — Anzug: Turnkleidung.
 Der Vorstand.

Für die Ferien-Reise empfehle:
**Handkoffer, Handtaschen,
 Touristentaschen,
 Feldflaschen**
 etc.
Nürnberger Spielwarenhaus
J. Kehl,
 12. Ellenbogengasse 12. *
 Ein grosser Posten
Handkoffer
 zu und unter Einkaufspreis. 11525

Schöne Villa an der Bergstraße
 mit herrlicher Aussicht, 12 Räume und Zubehör, Stallung und Remisen, Wasserleitung,
 großem Obst- und schattigem Ziergarten (3 Morgen), event. mit angrenzendem Wiesencomplex,
 Bahn- und Waldnähe, in Umstände halber billig zu verkaufen. Gest. Anfragen sub
 F. H. N. 874 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M., erbeten. (F. opt. 2085) F 121

M. Stillger 16.
 Hüfnergasse 16.
 Krystall, Porzellan, Steingut, Majolika etc.
 Größte Auswahl in jeder Preislage. 5642

Bekanntmachung.
 Auf behördliche Anordnung wird von
Samstag, den 17. August c., ab
 die Haltestelle Kochbrunnen der rothen Linie
 vor das Hotel „Zur Rose“ verlegt und mit
 der hier befindlichen Haltestelle der gelben Linie
 vereinigt. 11574
 Die Betriebs-Verwaltung
 der Wiesbadener Straßenbahnen.

Engros-Lager:
Ed. Weygandt,
 Kirchgasse 34.
 Vertreter: Carl Langsdorf,
 Eisenstrasse 36. 11257



Ich darf nur „Helbach's
Boraxseifenpulver kaufen.
 Weizen-Futter, 100 em breit, 3 Mt. 1.— Mt.
 Roggen-Futter, 100 3 0.85
 Haizen-Futter, prima Köper, 2 0.50
 Semdentuch, weiß, 80 em breit, 4 1.—
 offeriren als besonders billig 11476
Guggenheim & Marx,
 am Schloßplatz.

Schulranzen!

 Größte Auswahl. Billigste Preise.
 offerirt als Specialität
A. Letscher, Faulbrunnenstrasse 10.
 Reparaturen. 5536

Wäsche nur
Luhns
 Wasch-
 Extract
 Ein Liter Safer (50 Lit.) zu verk. 11400
C. Brümser, Wärtnerel, obere Frankfurterstr.

Meiner werthen Kundschaft und einem verehrten Publikum mache ich hiermit die
 ergebene Mittheilung, dass ich mit dem Heutigen meine

Conditorei und Café

vom „Kaiserbad“ nach meinen neu hergerichteten Räumen

Wilhelmstrasse 40

verlegt habe.

dem ich für das mir seither bewiesene Wohlwollen herzlich danke, bitte ich, mir
 dasselbe auch in mein neues Lokal folgen zu lassen.

Hochachtungsvoll

Fr. Blumm

Hoflieferant.